

Zu Tisch zwischen Mördern und Mönchen

Premiere des Sakral-Dinners auf der Wachenburg: Perfekte Kulisse, überzeugendes Schauspiel und bescheidene „Klosterküche“

Von Nadja Müller

Weinheim. In der Ferne donnert ein Gewitter, der Wind rauscht – im Kellergewölbe der Wachenburg. Denn dort wird das Sakral-Dinner der Produktion „Dine and Crime“ aufgetischt. Die Geräuschkulisse passt perfekt zum stimmig dekorierten „Speisesaal“. Der ideale Ort für das Dinner mit gusseisernen Kerzenleuchtern und hölzernen Tischen, auf denen Siegelbriefe liegen. Sie enthalten eine Nachricht des Abts: „...laden Sie herzlichst zu einem Sakral-Dinner in die Abtei Benefizius ein. Es ist uns eine Ehre und Freude Sie zum 900-jährigen Bestehen der Abtei in unsere geweihten Räume zu bitten“. Die Gäste essen hier und zwischen den Tischen agieren die Schauspieler. Eigentlich gibt es kein Publikum, alle sind in die Handlung eingebunden.

Ungewöhnlich daher auch die Besetzung: Bruder Theodor, liest man auf dem Siegelbrief, stellt Peter Pierre Fischer dar. In die Rolle des Abtprimas Frederico di Medici schlüpft dagegen ein Gast, ebenso in die der vier Mönche. Das heißt, die Rollen werden den Besuchern übergestülpt, bevor sie sich an die Holztische setzen – mit schwarzen Kutten und im Falle des Abtprimas zusätzlich mit einem Holzkreuz. Schon ein wenig merkwürdig, wie die so Kostümierten neben ihren Partnerinnen und Freunden Platz nehmen. Und sie identifizieren sich mit den Rollen: So tritt ein „Mönch“ mit gefalteten Händen und gemäßigten Schrittes den Weg zur Toilette an und einer der „Totenträger“ greift auf seine Erfahrungen als Sanitäter zurück. Da beförderte er schließlich auch Menschen auf Bahren. Wenn auch höchstwahrscheinlich keine toten Mönche. Soviel zu den Nebenrollen. Die Hauptrollen hat Regisseur Werner Gawlik exzellent besetzt. Peter Pierre Fischer spielt den Abt Magnus würdevoll und, wenn es drauf ankommt, mit enormer Durchschlagskraft. Fantastisch, wie Wilhelm Beck den Cellerar Pater Benedikt



Ein Toter zwischen den Tischen: Bürgermeisterin (Beate Kellmann) Bankier (Stefan Wilhelmi), Journalistin (Anja Klawun), Abt (Peter Pierre Fischer) und Cellerar (Wilhelm Beck, von links) sind ratlos. Foto: Kreutzer

mit stets leidender und verständnisloser Miene charakterisiert – die Rolle scheint ihm auf den Leib geschrieben zu sein.

Stefan Wilhelmi liefert sich als aalglatter Bankier Xaver Hinteregger originelle Wortgefechte mit Journalistin Judith Jäger („die Frauen sind doch froh, wenn sie einen Mann haben wie mich, dem sie die Hemden bügeln können“). Einzig Anja Klawun stellt die Reporterin in ihrem Eifer, einer guten Story hinterherzujagen, etwas überdreht und zu bemüht dar. Bodenständig dagegen Bürgermeisterin Barbara Braun (Beate Kell-

mann). Und die energische Kommissarin Kerstin Krug (Tanja Frehse) bringt Ordnung in das Chaos um den Toten, und findet für alle Beteiligten ein Mordmotiv. Vor dem letzten Akt – Essen und Schauspiel wechseln sich ab – füllen die Gäste Karten aus und raten den Mörder.

Einige Begründungen lesen die Schauspieler am Ende des Stücks vor: „Es war der Abt, denn der hat kein richtiges Motiv und das sind meistens die Mörder.“ Oder der Klostergärtner, „denn der Gärtner ist immer der Mörder“. Einer macht sogar Opus Dei und die Illuminati verant-

wortlich. Die Schauspieler tadeln: „Wir sind hier beim Sakral-Dinner und nicht bei Sakrileg“.

Gut unterhalten wurden die Gäste während der knapp dreieinhalb Stunden – ein sehr stimmiges Konzept. Einzig das Essen hielt nicht, was es versprochen hat: „hinterhältig erlegtes Rind“ oder „die letzte Ruhe des zerstückelten Obstes“ machte als Ankündigung auf dem Siegelbrief zwar Appetit. Doch was dann serviert wurde, erinnerte stark an Klosterküche. Nun ja, dort waren die Gäste eigentlich auch eingeladen...